

Haus an Kontrollstrasse steht vor neuer Ära

Biel Der Verein Fair und die Organisation Stand up for Refugees haben die Verantwortung für das alte Haus an der Kontrollstrasse 22 in Biel übernommen. Statt illegalen Hausbesetzern sollen künftig Menschen jeglicher Herkunft ein- und ausgehen.

Carmen Stalder

Das Haus an der Kontrollstrasse 22 in Biel hat eine bewegte Geschichte hinter sich. So beherbergte es in den letzten Jahren die kirchliche Gassenarbeit, ein katechetisches Zentrum mit einer Bibliothek oder auch die Sozialberatung der Heilsarmee. Zum letzten Mal hat das Haus Bekanntheit erlangt, als es im Winter unrechtmässig durch ein Kollektiv besetzt worden ist (das BT berichtete).

Diese turbulenten Zeiten sollen der Vergangenheit angehören. Denn ein neues Projekt ist am Entstehen – dieses Mal mit Einwilligung der Kirchgemeinde. Der Verein Fair und die Organisation Stand up for Refugees wollen aus der seit Langem leer stehenden Liegenschaft einen Treffpunkt für Menschen jeder Herkunft machen. «Das Haus soll zu einem Ort der Vernetzung und Integration werden. Es soll offen sein für alle, und jegliche Projekte sollen hier realisiert werden können», sagt Remo Widmer vom Verein Fair.

Kostenlose Aktivitäten

Aktuell laufen im Haus die letzten Renovationsarbeiten. Fenster müssen ersetzt, Risse verputzt und Wände gestrichen werden. Eingereicht werden unter anderem eine Werkstatt, ein Nähatelier, ein Kinderzimmer, eine Gemeinschaftsküche und ein Bandraum. Die Menschen sollen hier künftig kochen, Deutsch lernen, spielen, tanzen, basteln, gärtnern oder einfach gemütlich Tee trinken.

Das Projekt richtet sich unter anderem an Flüchtlinge, darunter solche, die in Kollektivunterkün-



Bei der Renovation des Hauses an der Kontrollstrasse 22 haben Schüler aus Ittigen und Bewohner des Durchgangszentrums Büren mitangepackt – beim Grundieren, Malen, Gärtnern und vielem mehr. Matthias Käser

ten in der Region leben. Aber auch die hiesige Bevölkerung soll an der Kontrollstrasse ein- und ausgehen. «Um die Bielerinnen und Bieler einzubeziehen, wollen wir sie gezielt zu Veranstaltungen einladen.» So sollen etwa Vereine Schnupperkurse anbieten.

Zudem verspricht Widmer, dass alle Aktivitäten und Veranstaltungen gratis sein werden. Das noch namenlose Projekt soll

im Oktober starten. Abgeschlossen sind die Arbeiten im Haus dann allerdings noch nicht. «Das Haus soll sich in den kommenden Monaten mithilfe der Menschen weiterentwickeln», sagt Widmer.

Für die Renovation steht den Verantwortlichen knapp 20 000 Franken zur Verfügung – teils von der Kirchgemeinde, teils aus Spenden. Das ist bei der Fülle an vorhandenen Flickstellen im he-

runtergekommenen Gebäude nicht viel. «Zum Glück sind uns viele Firmen entgegengekommen. So haben wir die ganze Farbe umsonst erhalten», sagt Projektleiterin Sandra Schubert.

Begeistert und seriös

Das Haus bleibt auch in Zukunft im Besitz der reformierten Gesamtkirchgemeinde. Mit einem Zwischennutzungsvertrag ist ge-

regelt, dass das Projekt bis mindestens Ende 2018 bleiben darf. Die Verantwortung für die Aktivitäten liegt dabei ganz bei den Projektinitiatoren. «Die Art und Weise der Organisatoren gefällt uns: Sie sind begeistert von ihrer Idee und arbeiten seriös», sagt Jean-Jacques Amstutz, Verwalter der Gesamtkirchgemeinde.

Dass nun der Verein Fair und die Organisation Stand up for Re-

fugees das alte Haus beleben, kommt auch der Kirchgemeinde entgegen. So steht diese nicht mehr vor dem Problem, illegale Besetzer loswerden zu müssen. Darin, wie die Liegenschaft genutzt werden soll, waren sich übrigens beide Gruppierungen ziemlich einig: Auch das Kollektiv wollte einen Raum für solidarisches Zusammenleben schaffen. «Das Kollektiv hatte zwar ähnliche Ideen wie wir. Allerdings ist es heikel, wenn sich Menschen aus den Durchgangszentren an einem sozusagen illegalen Ort aufhalten», erklärt Remo Widmer.

Die Projektmitglieder, die allesamt viel Freizeit in ihre Idee investiert haben, haben sich für die kommenden Monate ambitionierte Ziele gesetzt. So wollen sie den Flüchtlingen, die sie «Newcomers» nennen, helfen, erste soziale Kontakte zu der hiesigen Bevölkerung zu knüpfen, sich sprachlich zu verbessern und in Biel positive Erfahrungen zu sammeln. Dies alles, um ihnen eine «massiv leichtere Eingliederung in die Gesellschaft zu ermöglichen».

Sandra Schubert, Remo Widmer und alle anderen freiwilligen Helferinnen und Helfer sind sich aber sicher, dass sie dank ihres grossen Netzwerks ihre Ziele auch erreichen werden. Klar ist schon jetzt: Aus dem heruntergekommenen Haus ist ein bunter Treffpunkt geworden.

Mehr Bilder von der Renovation an der Kontrollstrasse 22 in der Galerie: www.bielertagblatt.ch/kontrollstrasse

Ammerzwil: Schule steht auf der Kippe

Grossaffoltern Seit über zehn Jahren ist es eines der wichtigsten Themen in Grossaffoltern: die Schulraumplanung. An vier Standorten stehen vier sanierungsbedürftige Schulhäuser, der Handlungsbedarf ist akut. Im April informierte die zuständige Projektgruppe die Bevölkerung über die möglichen Szenarien.

Mittlerweile ist klar: Der Gemeinderat geht nur noch auf drei der vier Varianten näher ein. Die Option mit einem Schulstandort in Grossaffoltern und einem weiteren in Ammerzwil steht nicht mehr zur Diskussion. Dies, weil ein zweiter Standort in Suberg mehr Sinn mache. Suberg gelte als Entwicklungsschwerpunkt. Auch sei dort eine bessere Infrastruktur vorhanden als in Ammerzwil, argumentiert der Gemeinderat. Nun stehen noch folgende Szenarien zur Debatte: Grossaffoltern als einziger Schulstandort, zwei Standorte in Grossaffoltern und Suberg oder aber der Status quo mit den vier bisherigen Standorten (mit Vorimholz).

Der Gemeinderat und die Projektgruppe werden in den kommenden Monaten eine Machbarkeitsstudie über diese drei Modelle ausarbeiten. Da die Auswahl einer geeigneten Fachperson länger gedauert hat als erwartet, kann der Zeitplan nicht eingehalten werden. Die Bevölkerung soll in der ersten Jahreshälfte 2017 über die Ergebnisse informiert werden. sl

Ein Neuling macht das Rennen

Lyss Mit der Lysser Gartenbaufirma Immergrün übernimmt ein Neuling die Friedhofarbeiten. Weder der aktuelle Betrieb noch die während Jahrzehnten zuständige Firma Gerber kamen zum Zug.

Sie beide rechneten mit einer Zusage. Auf der einen Seite die Ementaler Firma Lobsiger Gartenbau, sie war die letzten vier Jahre für die Arbeiten auf dem Lysser Friedhof Hutti zuständig. Nach anfänglichen Schwierigkeiten waren sowohl die Gemeinde wie auch die Lysser mit Lobsiger zufrieden (wir berichteten). Auf der anderen Seite stand das Lysser Unternehmen Gerber Gartenbau. Während achtzig Jahren war Gerber für den Friedhof zuständig und musste vor vier Jahren den Platz räumen, weil Lobsiger bei der Ausschreibung das bessere Angebot gemacht hatte.

Der Heimische wie der Auswärtige hatten also bei der aktuellen Vergabe für die kommenden vier Jahre gute Karten. Doch diese wurden neu gemischt: Ein Dritter entschied das Duell für sich. Künftig wird die Lysser Firma Immergrün Gartenbau GmbH für den Friedhofunterhalt und die Bestattungen zuständig sein. Das kommunizierte die Gemeinde auf der Onlineplattform Simap. «Das war ein emotionsloser Entscheid», sagt Gemeinderat Jürg Michel (SVP). Alle drei Bewerber

hätten dieselben Voraussetzungen gehabt, der Entscheid wurde mittels Punktesystem ermittelt, in welchem verschiedene Aspekte relevant seien, erklärt Michel. Der Preis wird dabei mit 65 Prozent am stärksten gewichtet. Weitere Kriterien sind die Erfahrung, die Sprache, Diplome oder die Lehrlingsausbildung.

Null Erfahrung, null Punkte

Der Preis wird für Immergrün entscheidend gewesen sein – an der Erfahrung jedenfalls kann es nicht gelegen haben. Diese kann der Betrieb im Bereich Totengräberei nämlich nicht vorweisen, entsprechend erhielt er von der Gemeinde null Punkte. Jürg Michel: «Unter dem Strich machte Immergrün aber immer noch das beste Angebot.» Die Gärtnerei verrechnet für die Friedhofarbeiten jährlich rund 251 000 Franken.

Geschäftsinhaber Peter Meyer freut sich über den Zuschlag. «Es stimmt, dass wir keine Erfahrung

in der Totengräberei haben», räumt er ein. «Aber das darf und wird sicher nicht zum Problem werden.» Er selber, betont Meyer, habe früher während mehrerer Jahre auf Friedhöfen gearbeitet. Meyer hat die GmbH 2002 übernommen und beschäftigt inklusive Lernenden 16 Mitarbeitende.

Überrascht und frustriert

Die Verlierer reagieren überrascht bis frustriert auf den Entscheid der Gemeinde. Zumal Reto Gerber von Gerber Gartenbau den eingeschriebenen Brief noch nicht erhalten hatte und demzufolge von der Presse darüber informiert wurde. «Mich erstaunt diese Entscheidung, da Immergrün keine Erfahrung vorweisen kann», sagt er. Und Stefan Lobsiger möchte sich nicht weiter äussern – «Die Würfel sind gefallen», sagt er nur. Gegen den Entscheid kann während der nächsten zehn Tage Einsprache erhoben werden. Simone Lippuner



Die Firma Immergrün erhielt für den Unterhalt des Lysser Friedhofs den Zuschlag. Beat Mathys

Stadtrat winkt Kredite durch – aber nicht ohne Kritik

Nidau Erledigte und bevorstehende Bauvorhaben standen gestern im Zentrum der Stadtrats-Debatte.

Zügig und einstimmig hat der Stadtrat Nidau gestern Abend 530 000 Franken für den Ersatz der Transformatorenstation am Milanweg bewilligt. Auch einstimmig, aber von Stirnrundeln begleitet, gingen zwei weitere Geschäfte durch: 160 000 Franken für die Sanierung der Transformatorenstation Alpha an der Dr. Schneiderstrasse 3 und ein Nachtragskredit von 90 000 Franken zur Dachsanierung der Halle West. Vorbei mit Einmütigkeit war es im Rat bei der Behandlung einer Motion von Ratspräsident Kurt Schwab (SP) zur Funktionalität des Schulhauses Balainen. Zu reden gab, ob der von Schwab vorgeschlagene Weg der richtige ist.

«Gut investiertes Geld»

Doch von vorne: Drei Gründe nannte Gemeinderat Florian Hitz (Grüne), wieso 530 000 Franken für eine neue Transformatorenstation beim Schulhaus Weidteile gut investiertes Geld seien. Erstens: Die jetzige Station am Milanweg sei hochwassergefährdet, die Überflutungen in den Jahren 2005, 2007 und 2013 überstand die Station nicht schadlos. Zweitens: Sie stehe im Perimeter des A5-Westastes. Und Drittens: Ins Alter gekommen sei sie auch.

Beim «Alpha-Transformator» an der Dr. Schneiderstrasse 3 wurde bemängelt, dass die Stimmberechtigten bei der Abstimmung über den Kauf der Liegenschaft nicht darauf hingewiesen wurden, dass noch weitere Kosten auf sie zukommen würden. Auch konnten nicht alle Stadträte nachvollziehen, weshalb der Schaden am Dach der Halle West nicht entdeckt worden sei, als der Rest der Liegenschaft begutachtet und zur Sanierung von Sicherheitsmängeln ein 250 000-Franken-Kredit bewilligt worden war. Ein Lichtblick sei, dass dieser Kredit wohl deutlich unterschritten und das ganze Geschäft inklusive Halle West am Ende nicht viel teurer werde als ursprünglich bewilligt.

Langfristige Planung nötig

Klar wurde gestern auch, dass das Schulhaus Balainen in geeigneter Weise auf Vordermann gebracht werden muss. Zu beheben seien kleineren Mängel wie etwa der Ersatz nicht geeigneter Türschlösser im Rahmen des Liegenschaftsunterhalts. Eine längerfristige Planung und entsprechende Kredite brauche es, um die grossen Mängel zu beheben. Dass man heute bei schlechtem Wetter trotz Dach den Übergang vom Alt- zum Neubau nicht trockenen Fusses queren kann, sei eine Zumutung, hiess es.

Weiter wählte der Rat einstimmig Mike Kramer (SP) als Nachfolger von Schwab in die Aufsichtskommission. flü